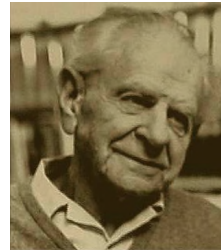


Sir Karl

Vorwort von Volkmar Ellmauthaler
anlässlich des 115. Geburtstages am 28.7.2017 und
in Erinnerung des 25. Todestages am 17.9.2019



Es war eine leise gesprochene Einladung Erhard Oesersⁱ, die eine Studienkollegin und mich eines Samstagmorgens in die Wiener Kramer-Glöckner-Straßeⁱⁱ brachte: linker Hand am Anstieg, gerade als das unten enge grüne Gässchen hinter dem Küniglberg die Anhöhe erreicht. Ein Vorgarten, ein schmaler Eingang, dann eine auseinander geschobene Doppeltüre, nun ein Salon. Professoren der Fakultät, leise raunend, und wir Studierende. Und ein liebenswürdiger, kleinwüchsiger Mann mit interessiert geweiteten Augen und enormen Ohren, deren größeres er stets mit der linken Hand unterstützte, um besser zu hören.

Sir Karl. Logiker. Begründer des Kritischen Rationalismusⁱⁱⁱ.

Niemand von uns hatte vermutlich damals oder hat jemals die mathematischen Ableitungen in *Logik der Forschung* durchdrungen. Sir Karl war nachsichtig. Was er nicht litt, waren undeutliche, schlecht durchdachte Formulierungen. Was er uns nahebringen wollte, war die Schärfe des Denkens, das Vorausdenken, das in zutreffende Fragen münden mag. Er tat dies anhand einfacher Beispiele, die er selbst erläuterte.

Da war er wieder, der schwarze Mann, der in dem schwarzen Raum den schwarzen Hut suchte, der *vielleicht nicht* vorhanden war: Falsifizierbares Vermutungswissen.

Ein durch's Leben mitgebrachtes Gesellenstück, sein Kästchen, war räumlich vergesellschaftet mit einem braunen Piano: Sir Karl hatte in Wien auch ein Musikstudium absolviert, u.a. Tonersatz bei Schönberg. Ich wusste das. Was er wohl nicht erinnerte:

Sir Karl als Lehrer

Er hatte mir einmal, als ich ein Kind und er ein berühmter Mann war, aus Alpbach mit einer freundlich-diszipliniert beschrifteten Ansichtskarte geantwortet. – Damals konnte man einfach an *Herrn Professor Popper, dzt. wohnhaft im Böglerhof*, schreiben. Die Post kam an. – Und es gab diese schöne Sitte der Antwort.

Was atemlose Stille verursachte, waren leise in den Raum gesagte *Problemstellungen*. – Er mochte diesen Begriff. Später würde er einen Buchtitel daraus formen: *Alles Leben ist Problemlösen*. – Mangelhafte professorale Ansätze, sie alle trugen Krawatte, wurden mit einer minimalen Dosis seines stark wirkenden, englischhumorigen, stets freundlichen Zynismus regelrecht vernichtet, indem Sir Karl, er war im aufgeknöpften weißen Hemd, so lange (akustisch) „nicht verstand“, bis eine angemessene Frage – ja: Frage – gestellt worden war. Illustre Köpfe glühten. Wir Jungen getrauten uns nicht geradeaus zu blicken.

Was Sir Karl mochte, wo er herzlich-zufrieden lächeln konnte, waren Wiener Salzgurken aus dem Fass; und was er ganz ausgezeichnet hören und verstehen konnte, waren weibliche Stimmen wie von jener betörenden Studentin, ihr verzieh er vieles, sogar, als sie ihn aufgeregt mit *Herr Oeser* ansprach. Salzgurken bekam er zu seinem 84. Geburtstag, dem 28. Juli.

So kamen wir an jenen Samstagen zusammen, ab Punkt 9 Uhr über Mittag. Sir Karl war betrübt – hatte er doch kürzlich seine geliebte Frau Josefine verloren, wollte sich in Wien ansiedeln. Die Universität wollte ihm eine Professur verleihen. Karl Popper in Wien. Endlich die Rückkehr nach Emigration, England, Neuseeland, USA, wieder England: nun Wien. Sie machten etwas verkehrt, was nur ein Wiener begreifen kann: Sie legten ihm ein *Antragsformular* vor. Bloß eine Formsache, selbstredend, gell.

Sir Karl als Lehrer

Doch der sonst gütige alte Mann meinte, er könne keine Anträge mehr unterschreiben. Und entschied sich für London, wo er nach eifrigem Schreiben und Redigieren acht Jahre darauf, am 17. September 1994, verstarb. Mit ihm – und mit leichter Verzögerung – stirbt nun wohl auch die *offene Gesellschaft, deren Feinde* vermutlich durch die Macht der Platitüde siegen werden.

Die Wirren politischer Hasardeure und ein Hedonismus innerer Not, der wieder verbissen per Todesstrafe bekämpft wird, das Diktat ungebildeter Emporkömmlinge und schamloser Lügentöner, die ihr Recht einfach kaufen, gleich was es koste, wo Ratio der narzisstischen Gier geopfert wird: Diese Verwirrungen mögen zum Vergessen auch seiner herausragenden Denker-Persönlichkeit beitragen. – Wollen wir das etwa zulassen?

Zuvor, um Semester-Ende, durften wir noch ein Zeugnis erwerben. Ein einfaches, das er mit ein wenig Selbstironie gewissenhaft signierte: mit dieser besonderen Mischung aus Kurrent, Latein und einem deutlich ST-verbreiterten Elektrokardiogramm^{iv}.

Der Erwerb, wie er es nannte, eines Semesterzeugnisses war an ein Gespräch geknüpft, bei dem er jede und jeden einzeln kennenlernen wollte. Ich war an meinem Geburtstag einbestellt: ein sonniger, warmer Tag Ende Mai, Sir Karl mit bloßem Oberkörper, Handschuhen und Rosenschere im Vorgarten. Er entschuldigte sich, wir traten ein. – Gegenüber seinem Kästchen setzten wir uns, freuten uns über die Gemeinsamkeit des Musikstudiums. – Am Piano vergegenwärtigten wir uns Bach-Choräle. Sannen über dessen rätselhafte Quintenparallelen an jenen Stellen, die Leere symbolisieren sollten, den sündhaften Menschen wohl, der Erlösung harrend. Danach meinte er leise, *wissen Sie,*

Sir Karl als Lehrer

Sie haben mir immer aufmerksam zugehört. Sie waren ein aufmerksamer Zuhörer – und schrieb als Ziffer: „I“.

Besser als in Bachs Tonarchitektur können mathematische Ableitungen nicht funktionieren. *B-A-C-H*, ja: die Prautz'sche Zahlenmystik^v bei Johann Sebastian: Übereinkunft im leisen Verstehen. Dem Wesentlichen *hören*.

Auch Wilhelm Backhaus kam uns in den Sinn, der Große... Sir Karl hatte ein Gespräch geführt, vermutlich wollte er nichts von mir wissen, doch etwas Bestimmtes hat wohl beiden zu einer neuen Sicht des *zu Vermutenden* verholfen. Was es meinerseits war, ist mir danach erst langsam klar geworden. „Zuhören“ wurde schließlich zu einem Bestandteil meiner Berufung. Und, ja: *Gütig* konnte nur sein, wessen Weg aus Höllenfahrten *und* Hoffnung bestand. So war er.

Wer verliert schon einen ganzen Band seines Standardwerks an Manuskripten während der Überfahrt und meint dazu mit versonnenem Blick: *Ich konnte es nachher nicht rekonstruieren.*

Wer wird zum lebenden Mythos, *ohne* daran zu arbeiten? Außer ein wenig gegen den Wiener Kreis zu polemisieren oder ein antipodischer Freund just von Konrad Lorenz zu sein? – „Schau, Konrad“ war seine Beschwichtigung, wenn der Verhaltensforscher sich wieder einmal echauffierte und – ungenügend zugehört habend – zu dozieren begann. Wer schreibt zusammen mit einem führenden Neurologen^{vi} ein Buch über das Ich und die Erkenntnis, das erst elf Jahre später einen Gegenpart^{vii} erhält?

Über wen sonst als Sir Karl existieren Schriften wie diese:

Wie Ludwig Wittgenstein Karl Popper mit dem Feuerhaken drohte. Eine Ermittlung.^{viii}

Wobei nicht klar ist, ob beide jemals aneinandergeraten waren, geschweige denn am 25. Oktober 1946. Bekanntlich war Wittgenstein im King's College zu Cambridge. Und selbst die Autoren Edmonds und Eidinow fanden keinen endgültigen Beweis für ihre Hypothese. Gut so. Eine spannende Skizze zur möglichen Falsifizierbarkeit von Erinnerungen. Ein schöneres Kompliment könnte man Karl Popper gar nicht nachrufen. „Die Geschichte wird durch unsere zukünftigen Entdeckungen beeinflusst.“

Lassen wir also Berufenere, aus Stanford, zu Wort kommen.

ⁱ Erhard **Oeser**, * 1938 in Prag, lehrte in Freiburg/Br. und Wien, hier Philosophie und Epistemologie. Autor. Emeritierter Vorstand der Karl Popper-Gesellschaft in Wien. <http://www.kli.ac.at/oeser>

ⁱⁱ Pepi **Kramer-Glückner** (1874-1954), Wiener Volksschauspieler u. a. zus. mit Hans Moser. <http://www.1133.at/document/view/id/138>

ⁱⁱⁱ K. R.: von K. Popper aus dem logischen Positivismus entwickeltes [erkenntnistheoretisches Programm](#), wonach Hypothesen und Theorien einer kritischen Prüfung, vor allem auf deren grundsätzliche Falsifizierbarkeit hin, zu unterziehen sind. Im „Popper-Kriterium“ wird gefordert, dass ein empirisch-wissenschaftliches System an der Realität grundsätzlich auch scheitern können muss.

^{iv} Unterschrift Sir Karl:



EKG: AVR-Ableitung

^v Ludwig **Prautsch**: Vor deinen Thron tret ich hiermit. Figuren und Symbole in den letzten Werken Johann Sebastian Bachs. – Stuttgart: Hänssler 1980. (308 S.) ISBN 3-7751-0484-4

^{vi} Karl R. **Popper**, John C. **Eccles**: The Self and Its Brain. – Berlin-London-NY, NY: Springer international 1977. (597 pg.) ISBN 3-540-08307-3 – Dt. Ausgabe: Das Ich und sein Gehirn. – München-Zürich: Piper 1982. (700 S.) ISBN 3-492-02447-5

^{vii} Erhard **Oeser**, Franz **Seitelberger**: Gehirn, Bewusstsein und Erkenntnis. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1988 (205 S.). ISBN 3-534-02532-6

^{viii} David J. **Edmonds**, John A. **Eidinow**: Wie Ludwig Wittgenstein Karl Popper mit dem Feuerhaken drohte. Eine Ermittlung. – Deutsch: Fischer TB 15402/2003 (284 S.) (Lizenzausgabe der Dt. Verlagsanstalt Stuttgart, 2001. ISBN 3-596-15402-2.